

beiden Nestern befand sich auf ebener Erde noch ein Nest der Feldlerche (*Alauda arvensis*) mit drei Eiern. — Etliche der übrigen Büchsen enthielten Bündel von Grassfasern, jedenfalls hatten Feldmäuse hier ihr Domizil aufgeschlagen. — Hernach besuchte ich täglich die merkwürdige Niststätte und zeigte sie auch anderen Vogelfreunden. Zu meiner Freude kann ich berichten, daß die Aufzucht sämtlicher Jungen glücklich von statten ging.

Die Stockente (*Anas boschas*) am Untermain.

Von L. Buxbaum, Raunheim am Main.

Vor zehn Jahren waren die Stockenten noch ständige Gäste des Untermain's und fanden alljährlich auch ziemlich viele Bruten in diesem Gebiete statt, besonders an den Stellen, die mit Schilfrohr bewachsen waren. Durch die Kanalisation des Untermain's in den Jahren 1883 bis 1886 und der dadurch bedingten Steigerung der Schifffahrt sind die Enten im Sommer jetzt vollständig verschwunden. Gehen doch monatlich durchschnittlich 1200 Fahrzeuge den Main ab- und aufwärts, die ca. 3000000 Ztr. Frachtgüter befördern und sämtlich durch Dampfbote geschleppt werden. Dazu kommen die beständig vorkommenden Uferbauten, so daß für Wasservögel keine geeignete, ruhige Stelle mehr zu finden ist. Hier und da trifft man noch ein Paar Bläßhühner oder die kleine Rohrdommel an. Nur im Winter, wenn die Sümpfe und Wassergräben zugefroren sind und der Main noch bar ist, kommen die Stockenten zu uns, um ihre gewohnten Bäder zu nehmen und nach Nahrung zu grundeln. Dagegen kommt es noch vor, daß sie an sumpfigen Stellen im Walde noch nistet und brütet und die Jungen dann dem Main zuzuführen sucht, was ihr auch gelingt, vorausgesetzt, daß ihr dabei kein Unfall begegnet und die ganze Brut verloren geht, wie ich das wiederholt beobachtet habe. Um so stärker ist aber der Rhein von Mainz bis Mannheim von Stockenten bevölkert. In dem Riedgras, auf den Binsen- und Weidenköpfen, sowie im Schilfrohr nisten dort die Stockenten zu Tausenden, brüten im Schutz der sumpfigen Ufer wohlgeborgen ihre Gelege aus und ziehen ihre Jungen groß. Ihre Nahrung suchen und finden sie vorzugsweise im Wasser, indem sie nach Erbsenmuscheln und anderen kleinen Muscheln und Schnecken grundeln, sowie auch am Ufer, woselbst sie allerlei Kleintiere aufstöbern und verzehren. Die Enten gehören bekanntlich wie die Schweine zu den Allesfressern, denn sie verschmähen thatsächlich keinerlei Nahrung und haben auch den ganzen Tag Appetit. Daß sie wegen einer Lieblingsspeise oft stundenweit streichen, ist eine bekannte Thatsache, wozu ich auch ein Beispiel anführen kann. Der Marktflecken Gunterzblum bei Oppenheim in Rheinheffen liegt eine

Stunde vom Rhein entfernt, und der sogenannte Berg, die rheinhessische Hügelkette, ist noch eine halbe Stunde weiter vom Rhein gelegen. Nun streichen aber die Stockenten mit ihren flugtüchtigen Jungen zur Zeit der Getreideernte und auch nach dieser vom Rheine auf die Getreideäcker dieses Berges, um den Körnern nachzugehen. Um diese Zeit nähren sie sich dort vorzugsweise von Getreidekörnern und werden in kurzer Zeit auch recht feist. Das wissen die dortigen Jagdpächter recht gut und machen auf dem Entenstrich, $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Rhein entfernt, gewöhnlich reiche Beute. Es ist ja auffallend, daß die Enten so weit streichen, da sie doch Getreideäcker viel näher haben können. Allein es scheint, daß sie diese größere Bewegung lieben, auch scheinen sie sich auf dem Berge sicherer zu fühlen, als in der Nähe des Rheines mit seinen verwachsenen Ufern, die geradezu Dickichte von Weiden und Schilfrohr bilden. Doch das tödliche Blei weiß sie auch hier zu treffen und es werden alljährlich viele Stockenten auf diesen Getreidefeldern erlegt, trotzdem lassen sie sich nicht verschrecken und streichen stets wieder an. Daß die Stockente auch noch andere Gelüste hat, ist ebenfalls bekannt. Wenn z. B. eine reiche Eichel- oder Bucheckern-ernte in Aussicht steht, so gehen die Enten täglich vom Rheine in die nahe gelegenen Eichen- und Buchenwälder, um sich da geradezu zu mästen, denn sie werden davon sehr fett und das Fleisch ist dann besonders wohlschmeckend. So stöbert man zu der Zeit manchmal Enten auf, wo man solche gar nicht erwartete.

Auf dem Wasser sind sie sehr vorsichtig und stellen immer Wachen aus, die alles Verdächtige sofort signalisieren, worauf die ganze Gesellschaft aufgeht und das Weite sucht. Manchmal verschlupfen sie sich auch in das Schilfrohr. Wenn aber im Winter Bäche und Flüsse zugefroren sind, dann suchen sie sich eisfreies Wasser oder Quellen auf, die nicht gefrieren, denn das Wasser ist ihr Lebens-element und ohne dasselbe können sie nicht leben. In großen Scharen sammeln sie sich dann besonders nachts an diesen Wasserplätzen und baden und trinken nach Herzenslust. In dieser Zeit kommen auch noch Wildgänse, Säger u. a. dazu. Das Wasser ist überhaupt im Winter eine Lebensfrage für alle wild lebenden Tiere, und Hirsche, Rehe, Hasen, sowie alle Vögel leiden durch Wassermangel noch mehr, als durch Hunger. Wenn die Tiere im Winter gefüttert werden, so sollte man, besonders wenn kein Schnee liegt, auch für Wasser sorgen, so daß sie ihren Durst löschen können.

Im Winter müssen die Jäger allerlei List anwenden, um den Enten beizukommen. Wenn Eis da ist, so stellen sie Eisschollen auf und suchen dahinter Deckung. Fällt eine geschossene oder gar angeschossene Ente in das Wasser, so beginnt häufig erst recht die mühselige Arbeit, um ihrer habhaft zu werden, be-

sonders wenn kein Rachen zu haben ist und auch kein Hund in der Nähe ist, der in das Wasser geht.

Der Erpel der Stockente ist ein prachtvoll gefärbter Vogel mit den herrlichen Spiegeln auf den Schwingen und dem grün schillernden Kopfe. Als Wildpret sind sie beliebt, besonders die jungen. Es kam hier schon öfter vor, daß ein wilder Entvogel mit zahmen Enten in ein Gehöfte kam, das nahe am Main gelegen, ebenso haben sich auch schon zahme Enten zu wilden gefellt, allein es hat doch nicht gehalten, der wilde Erpel ging gleich wieder zurück und die zahmen Enten kamen schließlich wieder nach Haus. Die Stockente hat viele Feinde, Fuchs, Fischotter, Falke und Habicht suchen sie zu erbeuten, und es ist ihr nicht zu verdenken, daß sie stets so vorsichtig ist.

Kleinere Mitteilungen.

Von der Furchtlosigkeit, man möchte sagen Zutraulichkeit eines **Wendehalspaares** (**Jynx torquilla**) zeugt der Umstand, daß dasselbe sein Nest in einem hohlen Apfelbaume im hiesigen Pfarrhofe anlegte, welcher dicht am Eingange einer jetzt sehr frequentierten Laube steht. Der Hof ist rings von Gebäuden umgeben und an der Südseite durch eine besonders hohe Scheune geschlossen, hinter welcher der Hausgarten liegt, der in der Nachbarschaft andere Gärten hat, in welchen sich allerdings jeden Sommer Wendehälse aufhalten. Der genannte Hof wird täglich durch das starke gellende Bellen eines frei umher laufenden Hundes noch besonders beunruhigt. Die Wendehälse scheinen ihre Mistplätze erweitert oder wenigstens gereinigt zu haben, indem unter der Öffnung derselben sich im Rasen eine Masse kurzer, würfelartiger Holzteile aus dem Innern des Apfelbaumes vorfinden. Der Eingang zur Misthöhle liegt vom Boden $1\frac{3}{4}$ Meter hoch.

Büchel in Thür., Juli 1896.

A. Toepel.

Eigentümliches Verhalten eines Hausrotschwanz= (Ruticilla tithys) Weibchens. Es war gegen 9 Uhr abends, am gestrigen Tage. Draußen dicke Finsternis und sanft herabströmender Frühlingsregen. Luft still. Luftwärme 10° C. Da wir Besuch bekommen, ist in der Küche eine Wandlampe angezündet worden. Als ich um die oben angegebene Zeit die Küche betrete, entsteht plötzlich ein Geräusch an den Scheiben vor dem Fenster. Als ich mich genauer informiere, erkenne ich einen auf- und abflatternden Vogel, welcher Einlaß zu begehren scheint. Ich öffne einen Fensterflügel und sofort kommt derselbe zu mir in die Küche. Ich erkenne in dem kleinen Gaste ein Hausrotschwanz=Weibchen. Unruhig flog es an der Decke und den Wänden umher. Ohne große Mühe hatte ich es bald sanft in meiner aufgehaltene Mütze gefangen und nahm es in die Hand. Es verhielt sich ziemlich ruhig; ungestümes, ängstliches Herzklopfen bemerkte ich gar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: [Die Stockente \(*Anas boschas*\) am Untermain. 57-59](#)